Sobald man den Wej-ho erreicht, ändert sich das bisher eintönige und öde Bild der Natur. Die bei Kun-tschou 8 Kilometer breite Thalebene gestaltet sich zu einem grünenden Gemüsegarten, in welchem sogar einige Obstbäume prangen. Der Wej-ho fließt bei Kun-tschou in einem breiten, nur 1 Meter tief eingeschnittenen, sandigen Bette.

Das in verhältnißmäßig großer Fülle aus einer im Westen der Stadt sich öffnenden Gebirgsschlucht hervorbrechende Wasser hat eine röthliche Farbe und ist kaum ½ Meter tief. Die rechte Thalbegleitung dominirt die linke und zeichnet sich durch einzelne hervorragende, felsige Kuppen aus, während die linke nur aus runden, weichen Lößformationen besteht.

Kun-tschou ist eine Stadt von 50.000—55.000 Einwohnern. Ihre äußere Umfassungsmauer umschließt eine colossale Fläche, in deren Centrum die gleichfalls ummauerte innere Stadt bedeutend zusammenschrumpft. Die innere Stadt enthält bessere Häuser aus Ziegel und Stein, die durchaus mit Ziegeln eingedeckt sind, die Vorstadt besteht nur aus vier armseligen Gassen, die zu den Stadtthoren führen, der übrige wüste Theil repräsentirt den geräumigen Friedhof der Stadt. Von Kun-tschou führen gute Reitwege nach Tyda (210 Li) und nach Min am Ta-ho (240 Li). Auch der Weg nach Tsing-tschou ist als Reitweg von ganz besonderer Qualität und wird weiter abwärts sogar von Holzkarren befahren, obgleich schmale Partien vorkommen, wo für zwei sich begegnende Fuhrwerke guter Rath theuer wird.

Auf der Strecke zwischen den Magistratsstädten Njing-juen und Fu-tschang muß der Wej-ho zwei Mal durchschritten werden, weil sich das rechte Ufer an die senkrechten Felsabstürze seiner Thalbegleitung so anschmiegt, daß nicht der geringste Raum für die Anlage eines Weges übrig bleibt. Die Furten sind bei gewöhnlichem Wasserstande 0·6 Meter tief und führen über steinigen Grund. Einzelne Seitenthäler bringen nach jedem Regen so viel Steingerölle in die Niederung, daß ausgedehnte Steinmuren entstehen, welche den Lauf des Wej-ho an einzelnen Stellen stauen. Das Wasser überschwemmt dann die Felder und vernichtet die Hoffnungen des Landmannes mit einem Schlage. Nichtsdestoweniger macht die Thalebene den Eindruck außerordentlicher Fruchtbarkeit. Die Feldfrüchte schießen zu großer Höhe empor (die Flachshalme waren z. B.